

## In MEMORIAM Dr. Heinrich Carl Küster

*Ein verspäteter Nachruf auf einen großen Bamberger Naturforscher*

Von Werner Bolling, Bamberg

In Nummer 106 vom 15. April des Jahres 1876 findet sich im Bamberger Tagblatt auf der ersten Seite und an erster Stelle folgende Nachricht:

„Gestern starb dahier Herr Dr. KÜSTER, Vorstand des k. Telegraphenbureaus. Mit ihm schied eine erste Autorität der Wissenschaft, eine Zierde unserer Stadt. Seine wissenschaftlichen Leistungen sichern ihm die Unvergeßlichkeit und die Vorzüge seines Charakters machen ihn zu einem nie verlöschenden Vorbilde für Alle die, welche ihm näher gestanden. Friede seiner Asche!“

Heinrich Carl KÜSTER wurde am 14. Februar 1807 in Erlangen geboren, wo sein Vater als Unteraufseher und später als Inspektor des Naturalienkabinetts in Erlangen tätig war. Die Liebe zur Naturwissenschaft hatte er bestimmt von ihm geerbt. Küster-Sohn studierte von 1826—1830 Naturwissenschaften an der Universität seiner Geburtsstadt, wo er auch 1830 zum Dr. phil. promoviert wurde. Auf Anregung seines Lehrers, des Zoologen RUDOLF WAGNER, unternahm er 1834 seine erste Forschungsreise nach Sardinien, deren Ergebnisse er 1835 und 1842 in der Isis veröffentlichte. Seine Aufsammlungen befinden sich noch heute im Zoologischen Institut I der Universität. Im Anschluß an diese Reise plante Küster eine Forschungsreise nach dem Kaukasus, ein Vorhaben, das er aber aufgab, da ihm an der Gewerbeschule in Erlangen die Lehrerstelle für Physik und Naturgeschichte, später auch noch für Chemie und Technologie übertragen wurde. An Ort und Stelle begann er mit der Niederschrift seiner umfangreichen Beiträge zum Conchylien-Cabinet von MARTINI & CHEMNITZ, des berühmten Tafelwerkes, wobei auch das in der Sammlung des Erlanger Institutes vorhandene Material mit herangezogen wurde. Dieses Werk sollte ihn bis zu seinem Lebensende beschäftigen.

Sein internationaler Ruf als bedeutender Wissenschaftler wurde auch dadurch noch erweitert, daß er gleichzeitig auch an ornithologischen wie auch an entomologischen Werken als Mitarbeiter und Autor tätig war.

Im Oktober 1841 unternahm KÜSTER eine Forschungsreise nach Dalmatien und Montenegro, deren Ergebnisse er in der Isis von 1842/1843 veröffentlichte.

Seine intensive wissenschaftliche Tätigkeit wie auch seine Reisen mußten über kurz oder lang dazu führen, daß er Schwierigkeiten mit seiner vorgesetzten Schulbehörde bekam. Es dürfte in KÜSTERs Leben ein glücklicher Umstand gewesen sein, daß das Königreich Bayern damals für seine neu aufzustellende Telegraphenverwaltung geeignete Akademiker mit der nötigen technischen Vorbildung suchte. So bewarb er sich 1851 um eine Anstellung am Telegraphenamts in Bamberg. Nach 7 Monaten wurde er als Stationsvorsteher nach Ansbach versetzt und kehrte von dort 1854 in gleicher Diensteigenschaft nach Bamberg zurück, wo er bis zu seinem Tode am 14. April 1876 verblieb.

Die Naturforschende Gesellschaft wurde bekanntlich 1834 durch Dr. KIRCHNER, den Direktor der Irrenanstalt, „unter gnädigster Protektion“ des späteren Königs Max II. gegründet, wobei ausdrücklich hervorzuheben ist, daß seine Majestät Max I. „aller huldvollst“ jährlich 30 Gulden an die Vorstandschaft, und seine königliche Hoheit, der Herzog Maximilian von Bayern, mit fürstlicher Munifizen den Betrag von 16 Gulden 12 Kreuzer zahlten. Unsere Gesellschaft hatte KÜSTER schon vor seiner Bamberger Zeit in Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen zum Ehrenmitglied ernannt. 1859 übernahm er den Vereinsvorsitz und führte damit den Verein zu einmaliger Blüte. Die führenden Naturwissenschaftler Deutschlands gehörten damals unserer Gesellschaft entweder als aktive oder als korrespondierende Mitglieder an. Es ist eine stolze Namensliste, wenn man aufmerksam die Mitgliederverzeichnisse dieser Jahre studiert.

Den Nachruf auf Dr. H. C. KÜSTER hielt am 20. April 1876 der 2. Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. REMEIS, der Begründer der späteren Remeis-Sternwarte.

In der Sitzung vom 5. Juli 1876 wurde beschlossen, im nächsten Jahresbericht sei ein Nekrolog auf KÜSTER aufzunehmen, zu dessen Abfassung sich Dr. FUNK bereiterklärt hatte, wie es im Protokoll von 1876 heißt. Dieser Nachruf ist niemals erschienen! Eine Erklärung hierfür finden wir in der Veröffentlichung von Dr. A. ZILCH in den *Mitt. dtsh. malak. Ges.* 1969, wo ZILCH den Briefwechsel zwischen KÜSTER und V. M. GREDLER veröffentlicht. Hier beklagt sich UNSER Freund über den Neid und das Geltungsbedürfnis einzelner Mitglieder des Vereins.

Wir finden 1876 Nekrologe von KOBELT: *Nachr. Bl. dtsh. malak. Ges.*, 8:63, wie auch von MEYER in derselben Zeitschrift, von MÜLLER in *Natur (NF)* 1876 und von CROSSE & FISCHER: *J. de Conch. Paris* (zitiert nach ANT 1971). Aber, keine Silbe in unseren *Mitteilungen*.

Es war für den Chronisten nicht leicht, den wissenschaftlichen Weg KÜSTERs zu verfolgen. Hinzu kommt noch, daß Vater und

Sohn KÜSTER denselben Vornamen führten und unser KÜSTER einmal als Gewerbelehrer, dann wiederum als Professor der Naturwissenschaften und Technologie am techn. Gymnasium zu Erlangen, weiterhin als Obertelegraphist oder einfach als Dr. KÜSTER als Verfasser zeichnete. KÜSTER-Vater starb im Jahre 1843 und KÜSTER-Sohn wie bereits ausgeführt 1876. 1885 erscheint anlässlich der Eröffnung des Neubaus des Zoolog. Instituts der Universität Erlangen, verfaßt vom Sohn des Ordinarius für Zoologie, Prof. WILL, Dr. FRIEDRICH WILL, eine Festschrift: „Das Zoologische Institut Erlangen 1743—1885“. In diesem Werk sind alle bis zu diesem Zeitpunkt aus dem Institut hervorgegangenen Veröffentlichungen verzeichnet, und hier findet sich der Satz: „Am 18. 1. 1833 wird die Trennung vom mineralogischen und zoologischen Cabinet durchgeföhrt, Unteraufseher für beide Sammlungen blieb KÜSTER, der in jener Zeit besonders eifrig an seinem Conchylienwerk arbeitete“, zu dem das Cabinet eine große Zahl von Originalien lieferte. Das in dieser Veröffentlichung dem Vater zugeschriebene Literaturverzeichnis seiner Arbeiten auf Seite 31—32 bei WILL bringt in Wirklichkeit ein Verzeichnis der Arbeiten von Dr. Carl KÜSTER. Bemerkenswert ist diese Verwechslung gerade deswegen, weil erst 10 Jahre nach seinem Tode vergangen sind.

Anscheinend hatte WILL damals versäumt, Nachfrage beim Stadtarchiv Bamberg zu halten, das wertvolle Unterlagen über die Persönlichkeit KÜSTERS besitzt, wie sich auch in der Staatsbibliothek ein Aquarell von ihm befindet.

In einem Vortrag vor der Naturforschenden Gesellschaft 1967, der in einem Auszug 1968 in den *Mitt. dtsh. malak. Ges.* nachzulesen ist, konnte ich diesen Fragenkomplex klären und verweise auf das Literaturverzeichnis im Anhang. Im Jahre 1969 veröffentlichte ZILCH auch den Briefwechsel zwischen KÜSTER und GREDLER, einem der führenden Naturforscher seiner Zeit, der auch verschiedene Beiträge in unseren Mitteilungen veröffentlichte. Bei der Arbeit ZILCH findet sich neben 3 Bildern auch das Faksimile eines Briefes von C. H. KÜSTER an GREDLER vom 3. Januar 1873, der hier wörtlich zitiert werden soll:

„... Nehmen Sie aber nicht böse auf, wenn ich geradezu sage, daß das Verschieben auf Jenseits mir nicht genügt. Sie sagen, was diessseits verloren geht, ist fürs Jenseits gewonnen, und mir fehle zu meinem Leben und Schaffen weiter nichts, als die moralische Aufopferung! Sie glauben, ich setze mein Leben so fort, lasse mich hetzen vom Amt, vom MARTIN-CHEMNITZ, von der naturforschenden Gesellschaft, von den von anderen weiters mir freigebig zugetheilten Arbeiten als da sind, Bestimmungen zusammengeraffter Schnecken pp, von der Sorge, daß von unserer Gesellschaft ein Bericht hinauskommt, von den Quälereien mit öffentlichen Vorträgen pp? Nein! ich will auch auf der Erde schon erfahren, was l e b e n ist. Von Jugend an wegen Armuth meiner

Eltern an den Illuministenschel gebannt, dann andere Arbeiten, die um Geld gemacht werden mußten, in den freien Stunden excerpierend, weil das Geld für naturhist. Werke nicht vorhanden war, so will ich jetzt, und nur mit der Aussicht auf das Jenseits, nicht zubringen. Ich will auch Luft und Sonnenschein genießen, will auch die schönen Frühlings- und Herbsttage in der Wirklichkeit, nicht vom hinteren Fenster aus sehen, will Waldesschatten und Waldesluft haben — ich werfe alles weg und werde so selbstsüchtig, nur mir, meinen Freunden und Sammlungen zu leben. Mein Amt aber werde ich fortführen so lange ich die Kraft dazu habe, der übrigen Aufopferungen bin ich übersatt geworden. Das ist mein Glaubensbekenntnis hinsichtlich der Lebensansprüche, wie sie, glaube ich, jeder Mensch haben sollte, leider aber häufig nicht hat.“

Ich glaube man braucht auch heute diesen Worten nichts hinzuzufügen, und es ist die beste Selbstcharakteristik dieses wirklich großen Naturforschers. Ein Mann von großer Schaffenskraft und eines edlen Charakters.

Im II. Bericht über das Bestehen und Wirken des Naturforschenden Vereins zu Bamberg, gedruckt in Bamberg 1854, findet sich auf Seite 4, verfaßt von Oberlehrer PFREGNER, dem damaligen Sekretär unserer Gesellschaft, folgendes, das gleichfalls der Vergessenheit entrissen werden soll:

„Die Naturwissenschaft ist eine Erfahrungswissenschaft und je reicher der Schatz von Erfahrungen ist, je mehr wird sich die Wissenschaft zum Nutzen und Frommen für das Leben auswirken.

Es ist eine große Lüge, wenn man behauptet, große Naturforscher seien Gottesleugner. Das ist nicht möglich! Von dem kleinsten Wesen der irdischen Natur, dem der Wassertropfen als Weltmeer erscheint, bis hinauf zu den Sonnen, für deren Größe wir kein Maß, für deren Vielheit wir keine Zahl erfassen können, findet der Forscher dieselben Gesetze der bewunderungswürdigsten Ordnung der höchsten Weisheit seit Jahrtausenden im ewig unverrücktem gleichem Gange.

Je tiefer der Mensch die Natur erfaßt, desto mehr wird er von Ehrfurcht vor dem Schöpfer durchdrungen!“

Ich darf an dieser Stelle dem Leiter des Stadtarchivs, Herrn Amtmann SCHNAPP, wie auch dem Leiter der Staatsbibliothek Bamberg, Herrn Dr. SCHLEICHER, für ihre Unterstützung bei meinen Nachforschungen herzlich danken.

#### Schriften:

BOLLING, W. (1968): Biographisches über HEINRICH CARL KÜSTER (1807—1876). — Mitt. dtsh. malakozool. Ges., 1 (11): 243—247, Frankfurt a. M. darin: H. C. KÜSTERS naturwissenschaftliche Veröffentlichungen, zusammengestellt von A. ZILCH.

- ZILCH, A. (1969): Zur Geschichte der Deutschen Malakozologie, IV. Briefe von H. C. KÜSTER an V. M. GREDLER. — Mitt. dtsh. malakozool. Ges., 2, (14): 45—94, Frankfurt a. M.
- GEUS, A. (1969): Die Zoologie in Erlangen. — Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen. I. Zoologisches Institut d. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Anschrift: Dr. Werner Bolling, 86 Bamberg, Kunigundendamm 23

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Bolling Werner

Artikel/Article: [In MEMORIAM Dr. Heinrich Carl Küster 42-46](#)